

## Medienaufruf zum Tag der Kranken 2001

### Krankheit - der Traum vom anderen Ich

Verfasserin Frau Gardi Hutter

Es hat etwas Arrogantes, als Gesunder über Kranke zu schreiben - sind doch die Gesunden froh, nicht krank zu sein. Es ist, wie wenn ein Reicher einem Bettler erklärt, Geld sei nicht das Wichtigste im Leben. Er hat zwar recht, aber der Bettler darf ihm für seine Grobheit ruhig eine Ohrfeige knallen. Geld und Gesundheit sind bessere Voraussetzungen für gutes Leben. Und man schätzt sie am meisten, wenn sie einem fehlen. Doch ich muss etwas Seltsames gestehen. Ich, die als rotbäckiges "Heidi" aufgewachsen bin, deren Kranksein immer als Simulation abgetan wurde, ich habe im Geheimen für die "kranke Klara" geschwärmt. Ihr bleiches, zartes, edles Dasein hat bei mir Sehnsucht erweckt. Manchmal wünschte ich mir, lahm zu sein. In meinen Tagträumen sah ich mich schwach im Rollstuhl liegen und die Menschen um mich mit meiner lächelnden Tapferkeit beeindrucken.

Ich nehme an ich hegte diese Phantasie, wenn ich im Leben überfordert war. Als "Lahme" hätte ich "nicht mehr müssen". Allen wäre klar gewesen, dass ich "nicht konnte". Ich wäre nicht mehr verantwortlich gewesen für mein "nicht machen".

Und ist das nicht die Chance des Krankseins? Äusseres Tun ist nicht möglich. Die Innenwelt wird Zuflucht, wird die ganze Welt. Alles reduziert sich auf das Wesentliche: Sein. Sich sein. In sich sein.

Und obwohl Kranksein in erster Linie eine Auseinandersetzung mit Grenzen, Schmerzen, Einsamkeit und manchmal sogar mit dem Tod ist, birgt es tief in sich eine Möglichkeit, Kraft zu sammeln. Existenzielle Kraft: (über)leben wollen!

Wenn es wahr ist, wie unsere Kultur behauptet, dass der Geist über dem Körper steht, dann ist Krankheit eine Möglichkeit, dies zu beweisen. Leben wollen wird zur Entscheidung. Geistige Kraft muss gebündelt werden, um wieder gesund zu werden und das Leben zu packen. Erstaunlich viele Biographien von spannenden Menschen erzählen von langen Krankheiten in der Jugend. Und mir scheint oft, die Krankheit hätte positive Richtungsänderungen und klarere Selbstbestimmung unterstützt.

Kranksein enthebt dich momentan von den konkreten Leistungsforderungen der Welt. Der Kranke ist im Ausnahmezustand. Momentan nicht erreichbar. Er lebt in einer inneren Welt. Hier ist die Freiheit immens. Die Phantasie darf Sprünge machen, darf sprudeln. Sie muss sich nicht an der beschränkenden Realität messen. Sie darf blühen.

Sie darf - und muss - träumen.

Und Träume sind Energiebündel, die sich selbst erfüllen wollen.

**Motto zum TAG DER KRANKEN 2001:**

**"Mit den kranken Kindern träumen"**